

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 191 (2012)

Artikel: Eine Schule macht Schule : in 130 Jahren von der Frauenarbeitsschule zur Berufsfachschule Basel
Autor: Hungerbühler, Oliver
Kapitel: Eine "Nähsschule für arme Mägdlein" (1779-1842)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine «Nähschule für arme Mägdlein» (1779–1842)

Elfriede Belleville Wiss

Genau hundert Jahre vor der Eröffnung der Frauenarbeitsschule gründete die GGG eine erste Nähschule. Wenn man von der 1778 geschaffenen, aber bereits nach einem Jahr aufgegebenen Unterrichtsanstalt für das Wollespinnen absieht, war diese Nähschule die älteste Bildungsinstitution, die von der «Gesellschaft zu Beförderung und Aufmunterung des Guten und Gemeinnützigen» (kurz «Aufmunterungsgesellschaft», das Kürzel GGG war noch nicht üblich) ins Leben gerufen wurde. Zwar hatte Jakob Sarasin schon 1777 – also im Gründungsjahr der GGG – die Einrichtung einer Töcherschule nach Zürcher Vorbild angeregt, doch 1779 kam man zum Schluss, dass «ein ähnliches Institut bey unseren jetzigen Umständen noch nicht tunlich [...] wäre, auch die Kräfte der Gesellschaft weit übersteigen würde».

Stattdessen eröffnete die GGG im April 1779 eine unentgeltliche Nähschule für zwölf arme Mädchen ab neun bis zwölf Jahren – auf Empfehlung der Pfarrherren wurden je drei pro Kirchgemeinde (Münster, St. Peter, St. Leonhard, St. Theodor) aufgenommen. Bei einer Frau Scherbin in der Weissen Gasse erlernten sie das Weissnähen. Zusätzlich wurden sie von Herrn Märklin während wöchentlich vier Stunden im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie durch den «Candidaten [der Theologie] Johannes Frey älter» während drei Stunden in der christlichen Moral unterrichtet. Isaak Iselin persönlich verfasste eine vierzehenseitige «Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähschule» (siehe S. 14f.). Ziel der Schule war es, die Mädchen darauf vorzubereiten, dass sie «dereinst brauchbare und nützliche Diensten ihrer begüterten Mitmenschen und rechtschaffene Ehegattinnen und Hausmütter solcher Familien werden, welche ihren Unterhalt einzig und allein durch ihre Handarbeit gewinnen müssen».

Schon im Jahr danach wurde im Kleinbasel eine zweite Nähschule und 1783 eine dritte – nun wiederum im Grossbasel – errichtet; von 1790 bis 1796 unterhielt die GGG sogar vier Nähschulen. Weniger florierte die 1796 angegliederte Flickschule; obwohl das Angebot, sich im Anschluss an die Nähschule noch ein halbes Jahr im Flicken weiterzubilden, meist nur wenig genutzt wurde, blieb es bestehen – die Eltern wollten nach der zweijährigen Lernzeit nicht noch länger auf die Arbeitskraft ihrer Töchter verzichten.

Die Bedeutung der Nähschulen als Bildungsinstitution wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, wie schlecht es um das öffentliche Schulwesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestellt war. Elementarunterricht wurde für Knaben in vier, für Mädchen in zwei (Pfarr-)Gemeindeschulen erteilt. Es gab nur zwei Klassenstufen, die von einem Provisor (Unterlehrer) und dem Schulmeister unterrichtet wurden – oft im gleichen Raum, mit bis zu hundert Schülern. (In der Mädchenschule im Kleinbasel gab es sogar nur einen Lehrer.) Da der Lohn der Lehrer wesentlich vom Schulgeld abhing, klagten diese nie über die hohe Schülerzahl. Für Kinder, die in Fabriken arbeiteten, gab es noch die obrigkeitlichen Armen- und Freischulen mit

Anweisung

für die Lehrer in der auf Kosten der Musik-
terungs-Gesellschaft in Basel errichteten
Nähschule.

Da diese Nähschule ein Versuch einer An-
stalt ist, um arme Weibspersonen vorzuberei-
ten, damit sie dereinst brauchbare und nütz-
liche Diensthöten ihrer begüterten Mitmenschen
und rechtschaffene Ehegattinnen und Hausmüt-
ter solcher Familien werden, welche ihren
Unterhalt einzig und allein durch ihre Hand-
arbeit gewinnen müssen: so werden so wohl
die Lehrerin der Nähkunst als die übrigen übr-
igen Lehrer ihr Augenmerk unverwandt auf
diese Absicht richten und bei ihrer mühsamen
und beschwerlichen Arbeit immer eingedenk
seyn, welch ein Verdienst sie sich um sehr
viele Menschen machen können, wenn sie die

Pflichten, so sie übernommen haben, würdiglich
erfüllen. So klein der Gegenstand davon in
Augen scheinen mag, die unfähig sind den
wahren Werth der Dinge zu beurtheilen: so
wichtig und herrlich ist er dennoch an sich
selbst, und kann er es noch mehr durch die
glücklichen Folgen werden, welches ein wohl
ausgeschlagenes Beispiel erzeugen kann.

Die Lehrerin der Nähkunst wird auf das
Betragen und auf die Ausführung ihrer Schü-
lerinnen ein wachsames Auge haben; sie vor
allem unnützen Geschwätze, vor allen Zänke-
reien, übeln Nachreden, lieblosen Urtheilen,
vor Neid und Eifersucht und vor andern ver-
derblichen Neigungen warnen, und sie aufmun-
tern den Unterricht und die Vermahnungen
ihrer übrigen Lehrer aufmerksam anzuhören
und sorgfältig zu nützen. Sie wird in allen
Fällen, wo es nöthig seyn wird, jede Schü-
lerin dem besondern Zuspruche des Lehrers,
der Religion empfehlen; seine Raths über die
Behandlung der Gemüther mit Lehrbegierde

annehmen und mit Sorgfalt gebrauchen: und
mit einem Worte alle ihre Kräfte anwenden
um ihre Schülerinnen von jeder schlimmen
Neigung zu entfernen, ihnen für jede Tugend
insbesondre für die Arbeitsamkeit, die Ordnung
und die Sittsamkeit die lebhafteste Liebe ein-
zuflößen, und ihnen in allem Guten mit einem
lehrreichen Beispiele vorzuleuchten.

Der Lehrer der Schreibkunst wird sich erst-
lich bestreben, die allgemeinen Pflichten seines
Verufes mit der genauesten Treue und Sorg-
falt zu erfüllen, und die Schülerinnen zu Bil-
dung eines saubern und lesbaren Buchstabens
anzuführen. In der Rechenkunst wird er
trachten sie so weit zu bringen, daß sie im
Stande seyn, alle in einer ordentlichen Haus-
haltung vorkommenden Angelegenheiten zu be-
rechnen und sich vor aller Uebervorteilung
zu verwahren, welcher sie durch die Unwis-
senheit davon ausgesetzt seyn könnten. Ins-
besondre wird er sie lehren über Ausgaben

und Einnahmen richtige Rechnung führen.
Vielleicht wird er durch wohlgeordnete Be-
spiele sie deutlich und lebhaft belehren können:
wie vortheilhaft die Folgen einer guten Wirth-
schaft und der Sparsamkeit, wie bitter hin-
gegen die Früchte der Sorglosigkeit und der
Verschwendung sind, und wie hart es ihnen
in reifern Jahren oder im hohen Alter fallen
dürfte, dasjenige zu mangeln, was sie in der
Jugend leichtsinniger Weise verschwenden oder
zu erwerben vernachlässigen würden.

Um sie zu einer erträglichen Orthographie
anzuführen, wird er ohne Zweifel ihnen,
wenn sie gelernt haben werden Buchstaben und
Worte sauber zu bilden, oft aufgeben eines
und das andre zu schreiben. Hierzu wird er in-
sonderheit solche Lieder auswählen, welche
Belehrung über die wichtigsten Lebenspflich-
ten und Aufmunterung zu einem frommen
und tugendhaften Wandel enthalten; Er wird
indessen hierzu auch bisweilen solche unschuld-
ige Fabeln, Lieder und Erzählungen gebrau-

chen, durch welche Freude und Fröhlichkeit
in ihren Herzen unterhalten werden können,
als welche zu Bildung eines rechtschaffenen
und tugendhaften Gemüthes sehr wesentliche
Eigenschaften sind. Ueber die Auswahl solcher
Stücke wird er jeweilen mit dem Lehrer der
Religion zu Rathe gehen und darauf sehen,
daß ihrer beyder Bemühungen wie sie einen
und denselben Endzweck haben, auch richtig
dazu miteinander übereinstimmen.

Zweitens wird er sie insbesondre auch an-
führen Lektionen, Briefe und andre solche
Aufsätze zu verfassen, indem sie dereinst wahr-
scheinlich Weise in den Fall kommen könn-
en dergleichen abzufassen: Sie werden z. E.
ihren abwesenden Herrschaften Bericht über
den Zustand ihres Hauswesens, über die
Gesundheit ihrer Kinder, und über andre
dergleichen Gegenstände zu geben; ihren El-
tern Nachricht von ihrem Befinden und von
ihren Bedürfnissen oder von ihren Angelegen-

heiten zu überschreiben; oder für sich selbst
wichtige Vorfälle anzudeuten haben, um
auf alle Fälle von deren wahren Beschaffen-
heit vollständiger versichert zu bleiben.

Die Ausführung hiezu und zu ähnlichen
Aufsätzen wird unsfreitig auch den ärm-
sten Schülerinnen nützlich seyn, weil sie da-
durch dereinst für ihre zukünftige Herrschaften
deso brauchbarer seyn werden.

Der Lehrer der Religion übernimmt noch
viel höhere und wichtigere Pflichten. Da
man billig voraussetzt, daß die ihm anvertrauten
Schülerinnen in ihren Kirchspielen eben-
falls in den allgemeinen Lehren der Religion,
wie andre Catechumenen unterrichtet werden:
so wird er das Dogmatische nur kurz und nur
so viel berühren, als es zur Grundlegung des
sittlichen Unterrichtes nöthig ist, und diesen
wird er immer nach der eigentlichen Absicht
der Anstalt einrichten, in welcher er arbeitet.
Er wird deshalb vor allen Dingen sich be-

streben ihn so faßlich, so leicht und so
angenehm zu machen, als es nur mög-
lich ist.

Die in des verehrungswürdigen Herrn von
Kochow Versuche eines Schulbuches für Kin-
der der Landleute befindlichen Hauptstücke von
der Religion und von der Tugendlehre nach
der Bibel werden ihm hiezu eine vortreffliche
Anleitung geben, so wie er auch fast alle übr-
igen Abschnitte dieses Buches, mit großem
Nutzen wird gebrauchen können.

Hauptsächlich wird er sich bestreben seine
Schülerinnen begreifen und empfinden zu ma-
chen, daß alle Pflichten, von denen er sie
belehret, Mittel sind, welche die allgütige
und allweise Gottheit dem Menschen vorge-
schrieben hat, damit sie glücklich würden,
und daß jede Versäumnis dieser Pflichten
unser Glückseligkeit vermindere und uns elen-
der mache. Er wird deshalb jede Gelegen-

heiten ergreifen um sie auf die Folgen der
menschlichen Handlungen aufmerksam zu ma-
chen, und er wird ihnen bey allen Anlässen
erklären, wie das Unglück und das Elend,
worinn so viele Menschen, insonderheit ihres
Standes, schmachten, notwendige Folgen
ihrer Aufführung sind, und wie oft eine sehr
geringschämende Nachlässigkeit das ganze Leben
von Menschen verbittert hat, welche bey nicht-
ererer Wachsamkeit auf sich selbst, recht glück-
lich gewesen seyn würden. Er wird die Ge-
fahren denen ihr Stand, ihr Alter, ihre
Unerfahrenheit sie aussetzen, ihnen mit weiser
Vorsicht bey gegebenen Anlässen vorstellen,
und sie vor der Verführung warnen, die so
viele Unglückliche macht.

Er wird sodann sie vorzüglich über die
Pflichten zu erleuchten und zu belehren trach-
ten, welche dem Stande, in den die Vorse-
hung sie gesetzt hat, eigen sind; er wird sie
fühlen machen, daß sie gar nicht Ursache haben
über die Niedrigkeit dieses Standes unzufrieden

zu seyn, und er wird ihnen zeigen, wie sehr
es möglich ist, wenn man die Pflichten davon
treulich erfüllt, darinn eben so glücklich zu
werden, als in irgend einem derjenigen die
ihren Neid und ihre Begierden reizen könn-
ten. Da sie bestimmt sind durch ihre Hand-
arbeit ihr Leben zu gewinnen: so wird er
ihnen empfindlich machen, wie sehr die Ar-
beit der Natur des Menschen angemessen ist,
wie unglücklich der Müßiggang und die Träg-
heit ihn machen, und wie oft diejenigen die
sich glücklich schätzen von der Arbeit befreit
zu seyn, dadurch wahrhaftig elend werden und
in mannigfaltige Uebel des Leibes und der Seele
verfallen.

Da sie wenigstens die ersten Jahre ihrer
Jugend in den Diensten ihrer Mitmenschen
zubringen müssen: so wird ihr Lehrer ihnen
insonderheit richtige und vollständige Begriffe
von der Treue, von dem Gehorsame und von
der aufrichtigen Dienstbegierde beibringen,
so sie ihren Herrschaften oder andern schuldig

sind, die sie in Speis und Lohn aufnehmen; Er wird in keinem Theile seines Unterrichtes, am wenigsten aber hier, beim Allgemeinen stehen bleiben. Er wird in alle erforderlichen Umständlichkeiten eintreten, die er immer sich wird vorstellen können. Er wird z. E. die Lehre von der Untreue durch alle ihre Stufen ausführen, von dem Hausdiebstahl an bis zu der geringsten Veräumnis, durch welche eine Kleinigkeit, die zu Rathe gezogen werden sollte, verschwendet, oder ein Aufwand der sparsamer gemacht werden könnte, vergrößert wird.

Da die seinem Unterrichte anvertrauten Mädchen wahrscheinlicher Weise größtentheils Kinderwärterinnen abgeben werden: so wird er sich bestreben sie von allen den abergläubischen Begriffen fern zu halten, womit unverständige Bediente sehr oft junge Herzen anstecken und ihr ganzes Leben zu vergiften pflegen. Er wird nicht weniger auch wohl thun, wenn er sie von den übrigen Fehlern

warren wird, durch welche Bediente oft die sorgfältigste Kinderzucht verderben; wenn sie allzu nachgebend, allzu schmeichlerisch oder allzu mürrisch und allzu roh oder, wenn sie ohne Urtheil und ohne Verstand bald dieses bald jenes sind, nachdem es ihnen bequem oder gefällig ist.

Er wird ihnen insonderheit auch zeigen, wie die Geschäftlichkeiten und die Eigenschaften, durch welche sie sich ihren Herrschaften brauchbar und beliebt machen können, sie auch in Stand setzen werden ihrem eigenen Hauswesen mit Vortheile und mit Nutzen vorzusehen. Er wird ihnen insbesondere einzuprägen trachten, wie nöthig eine kluge Zurathhaltung und Ersparung ihres Verdienstes sey, um sie in Stand zu setzen ihre alten Tage in Ruhe und frey von Mangel und von Sorgen zuzubringen. Er wird sie zu diesem Ende vor der Sorglosigkeit warnen, welche der Diensthofenstand bey denen, welche darin leben, dadurch zu erzeugen pflegt, weil ihnen

alles ungefordert, durch die Veranfassung ihrer Herrschaften zukommt. Er wird ihnen ebenfalls fühlbar machen, wie schädlich der ihrer jugendlichen Einfalt so natürliche Hang seyn könne, sich nach ihren Herrschaften zu modeln, und ihre Phantasien sich zu Bedürfnissen zu machen. Er wird ihnen lebhaft vorstellen, wie viele Familien dadurch unglücklich und dem Staate zur Last werden, die ohne diese Dohrheit nützlich und glücklich seyn würden.

Er wird sich wohl hüten ihnen eine Leidenschaft für das Bücherlesen beizubringen, oder sie mit solchen Lecturen zu befreundeten, welche selbst Personen von höhern Stande sehr oft durch die Erhöhung der Einbildungskraft oder durch die Verzärtlung der Empfindsamkeit für vernünftige Leute unaussprechlich und für sich selbst unglücklich machen. Er wird sie aber desto sorgfältiger anführen das, so sie lesen sollten, mit Verstand zu lesen. Er wird deshalb alle Wochen eine Stunde

hierzu anwenden. Er wird zu diesem Ende aus vernünftigen Andachtsbüchern, aus guten und einfältig geschriebenen moralischen Werken, aus den besten Liederfassungen die für seine Zöglinge tauglichsten Stellen auswählen; solche bald ihnen vorlesen bald sich von ihnen vorlesen lassen; sie über das so gelesen worden ist prüfen, ihnen was sie nicht verstanden haben erklären und sie anführen das Gelesene so zu brauchen, daß sie dadurch besser und weiser werden.

Er wird in Vellerts geistlichen Schriften, in Zollikofers Predigten, in Herms Handbuche, in Rochows Kinderfreunde und Schulbuche, (*) in Bafedows kleinen und großem Elementarwerke, in Schloßers Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk, in dem Desanischen Lesebuche, in Weissens Kinderfreunde, viele zu seinen Absichten

(*) Herrn Prediger Weinings Anleitung zu fruchtbarer Lehrart in niedern Schulen wird unsern Lehrern auch sehr nützliche Regeln an die Hand geben.

taugliche und höchst vortrefliche Stücke finden, obwohl keines dieser Werke, der Rochowische Kinderfreund und die Zollikoferschen Predigten ausgenommen, so beschaffen ist, daß es mit jungen Mädchens dieser Art ganz gelesen werden könne.

Die Schülerinnen sollten angehalten werden alle ihre Schriften und Aufsätze aufzuheben, damit diejenigen Herren, welche die Aufsicht über diese Anstalt übernommen haben, von Zeit zu Zeit sie besichtigen und über die Fortgänge und den Fleiß der jungen Leute urtheilen können.

Man empfindet sehr wohl, wie unvollständig diese Anweisung ist; allein sie ist hofentlich doch ausreichend weisen und geschickten Lehrern zu zeigen, was man bey dieser Anstalt von ihnen wünsche und welcher ein großes Verdienst sie sich dabey um ihre Mitmenschen erwerben können.

Die GGG legte seit ihrem Gründungsjahr 1777 gedruckte Jahresberichte vor. Diese erschienen bis 1965 unter dem Titel «Geschichte der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen im Jahr ...». Dem Jahresbericht für 1780 ist die hier in verkleinerter Form wiedergegebene «Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähsschule» entnommen. Vergeblich sucht man auf diesen 14 Seiten allerdings den Namens des Autors, Isaak Iselin. Dass der Gründer der GGG aber tatsächlich die Anweisung verfasst hat, geht aus dem Jahresbericht für das Jahr 1779 hervor, in dem im Zusammenhang mit der ersten Nähsschule auch die «gedruckte Anweisung von Herr Dr. Rathschreiber Iselin für die Lehrer dieser Schule» erwähnt wird.

täglich einer Stunde Unterricht (im Sommer von sechs bis sieben Uhr morgens vor Arbeitsbeginn, in der übrigen Zeit während der Mittagspause). Eine höhere Schule gab es nur für Knaben: das sechsjährige Gymnasium.

Obwohl die Nähschulen eine der bedeutendsten jährlichen Ausgaben der GGG ausmachten, blieb ihr Nutzen jahrzehntelang unbestritten. In den Jahresberichten dominieren die Erfolgsmeldungen, auch wenn gelegentlich geklagt wird, den Schülerinnen mangle es an Fleiss und Lernbegierde und die Eltern würden sie unter nichtigem Vorwand zu Hause behalten und nicht zu Gehorsam und Anstand erziehen.

Erst im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des Mädchenschulgesetzes von 1822 diskutierte die GGG in mehreren Sitzungen, ob die Nähschulen in ihrem gegenwärtigen Zustand noch zeitgemäss seien. Man beschloss aber, die Auswirkungen der verbesserten Mädchenbildung (u.a. vier Schuljahre) auf die Nähschulen abzuwarten. 1828 wurde dann die Anweisung von Isaak Iselin durch eine neue, detaillierte Ordnung ersetzt, wobei man an der Zielsetzung, nützliche Dienstboten und rechtschaffene Hausmütter heranzubilden, wortwörtlich festhielt.

Am Grundkonzept der Nähschulen wurde nichts geändert, doch trug man der verbesserten Vorbildung der Mädchen insofern Rechnung, als man fortgeschrittenen Schülerinnen die Verkürzung der Lernzeit von zwei Jahren Nähschule auf eineinhalb Jahre oder ein Jahr, ergänzt durch ein halbes Jahr Flickschule, ermöglichte. Um zu gewährleisten, dass die Eltern ihre Töchter nicht vorzeitig aus der Schule nahmen, war eine Kautions von acht Franken zu hinterlegen. Der «wissenschaftliche Unterricht» wurde für alle vier Nähschulen zusammen in ein separates Lokal verlegt und ausgebaut, das heisst, die Schülerinnen erhielten insgesamt sechs Stunden Lesen, Schreiben und Rechnen, und zwar aufgeteilt in zwei Klassen mit unterschiedlichem Leistungsniveau. Fest verankert wurde in der Ordnung schliesslich eine Neuerung, die sich 1817 eingebürgert hatte: die Beaufsichtigung der Nähschulen durch Frauenvereine.

Sinkende Schülerinnenzahlen machten aber bereits 1831 die Reduktion auf zwei Nähschulen notwendig, und 1842 hob man sie gänzlich auf, da sie nur noch von vier Schülerinnen besucht wurden. Als Hauptgrund für den Rückgang ortete die zuständige GGG-Kommission schon 1838 die «Verlockung des Fabriklohns für die Eltern und des Fabriklebens für die Töchter»; dadurch würden die Hoffnungen, in den Nähschulen gute, brave Hausmütter und tüchtige Arbeiterinnen zu bilden, radikal zerstört. Fabrikmädchen würden weder das eine noch das andere, die Sittlichkeit gehe grossenteils unter. Weiter verwies die Kommission auf das Gesetz von 1838, das die Eltern verpflichtete, ihre Kinder vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr in die Schule zu schicken. «Vor fernern 2½ Jahren in die Nähschule graut den Blinden, die nur auf den Augenblick der Gegenwart schauen.»

Aus objektiver Sicht kann man festhalten, dass die Nähschulen keinem Bedürfnis mehr entsprachen, was einerseits auf die Verbesserung der öffentlichen Mädchenbildung zurückgeführt werden kann und andererseits darauf, dass das Hauptziel der Nähschulen, die Heranbildung von Dienstboten, überholt war. 37 Jahre später sollte die Ausbildung in weiblichen Arbeiten dann wieder zum Thema für die GGG werden, wenn auch nicht mehr für «arme Mägdlein», sondern für «Töchter aus mittleren Ständen» im Alter von 17 bis 22 Jahren.